

Öffne mir die Augen, dass ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.

Psalm 119,18

Predigt zum Beginn des Ökumenischen Kirchentags an Himmelfahrt 2021

Liebe Himmelfahrtsgemeinde!

Der Ökumenische Kirchentag, der erste dezentrale und digitale, wird in diesen Stunden eröffnet unter dem Motto „Schaut hin“ – und wir möchten heute auch genauer hinschauen, und zwar auf einen Vers aus dem Kirchentagspsalm 119: *Öffne mir die Augen, dass ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.*

II

Wenn ich meine Augen öffne am Morgen, dann brauchen sie eine Weile, bis sie alles wahrnehmen können um sich herum: Das Licht, das hinter den Vorhängen hervorbricht, die Schatten in den Ecken, die verschiedenen Grautöne, die das Spiel aus Licht und Schatten an die Wände malt.

Später am Tag:

Ich laufe durch die Stadt, schau mich um, schaue hin: Herrlich blühende Magnolienbäume und Autoschlangen vor der Ampel, heruntergekommene Häuserzeilen und gepflegte Gärten, geschlossene Geschäfte und ermutigende Botschaften an den Straßenlaternen, kühlender Schatten unter den Bäumen, die ersten Schildkröten im Lac, die sich die Sonne auf den Panzer scheinen lassen, Kinder mit Masken und Menschen mit dem ersten Sonnenbrand auf der Nase.

Wenn ich meine Augen öffne, dann sehe ich Vieles, aber nicht Alles, eben die Welt, aber nur selten dahinter.

Öffne mir, Gott, die Augen...

III

„Die Wunder werden immer weniger“, sagen die einen.

Je älter ich werde, desto mehr habe ich schon gesehen, desto mehr kann ich mir erklären, wissenschaftlich, desto mehr durchschaue ich, desto mehr Zusammenhänge erschließen sich mir, desto mehr ist selbstverständlich.

Desto weniger werden die Wunder, sagen die einen.

„Wunder gibt es immer wieder“, singen die anderen.

Je mehr mein Blick sich weitet, je mehr ich durchschaue, je mehr Zusammenhänge sich mir erschließen, desto mehr kommen die Dinge zusammen, desto mehr ergibt sich Sinn, desto mehr sehe ich Gnade, desto mehr sehe ich Wunder.

„Wunder gibt es immer wieder“, singen die andern. „Heut oder morgen können sie geschehen. Wenn sie dir begegnen, musst auch du sie sehn.“¹

Öffne mir, Gott, die Augen, dass ich sehe die Wunder...

IV

Öffne mir, Gott, die Augen, dass ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.

Gesetz und Wunder?

Passt für mich erstmal nicht zusammen.

Ich denke an Vorschriften und Strafen, wenn ich Gesetz höre.

Kann Wunder sein, wo Gesetz ist?

Dann schaue ich nochmal genauer hin:

„Torah“ steht da im Hebräischen: „Torah“ – Weisung zum guten Leben.

Also weniger Gesetz, wie wir uns das negativ vorstellen, als Gottes Fingerzeige dazu, was für mich und meine Mitmenschen zum Guten führt und Schlechtes vermeiden hilft.

Und Fingerzeige, wie ich meine Fähigkeiten entdecken, mir meiner inneren Ressourcen bewusstwerden, meine Gaben für ein gelingendes Leben einsetzen kann.

„Torah“ bedeutet aber noch etwas anderes – „Thora“ ist im Judentum die Bezeichnung für die 5 Bücher Mose mit all ihren Geschichten, von Adam und Eva, von Abraham und Sarah, von der Sintflut, von Josef und seinen Brüdern, die ihm Übles wollten und denen er zum Segen wurde, und vom Auszug aus Ägypten. „Geschichten über menschliche Größe und menschliche Fehler, über Mord und Geschwisterstreit, über Liebe und Befreiung, über Flucht und Gemecker“² und Weisungen fürs gute Leben.

Das pralle Leben also.

Und Gott immer mittendrin mit seiner Liebe.

Und immer für ein Wunder gut: Unerwartete Befreiung, unverhoffte Vergebung, scheinbar aus dem Nichts zuwachsende Kraft, die Energie freisetzt, um auf Neues und Unbekanntes zuzugehen, für andere zu sorgen, für Gerechtigkeit aufzustehen und Segen weiterzugeben.

Gottes Geschichte mit uns – eine Geschichte von Leben, das Wundern Platz gibt und immer auf sie hofft.

V

Öffne mir, Gott, die Augen, dass ich sehe die Wunder...

Wie kann das heute geschehen?

¹ Wunder gibt es immer wieder, Katja Ebstein 1970, geschrieben von Christian Bruhn und Günter Loose

² Materialheft zum Ökumenischen Kirchentagssonntag 2020, Seite 19.

Ich möchte Sie einfach an einer Erfahrung teilhaben lassen, wie die Augen geöffnet werden können, die ich letzten Samstag machen durfte. Am Samstag nahm ich für 6 Stunden an einem Online-Seminar teil. In diesem Seminar ging es darum, Achtsamkeit einzuüben, Achtsamkeit besonders vor dem Hintergrund der Coronapandemie.

Im Rahmen dieses Seminars wurden einige Achtsamkeitsübungen vorgestellt und praktiziert. Ziel dieser Übungen war, vor dem Hintergrund der Wahrnehmung der aktuellen Situation, die viele Menschen stresst und unruhig, vielleicht sogar aggressiver macht, zu einer inneren Stabilität zu kommen...um sich aus dieser Erfahrung wiederum den Herausforderungen zu stellen.

Eine dieser Übungen war folgende und sie hat für mich mit „Augen öffnen“ und „Wunder zu sehen“ zu tun, Wunder in einem bestimmten alltäglichen Sinne.

Wir wurden dazu eingeladen, an uns selbst einen Brief schreiben. In diesem Brief sollten wir uns in der Erinnerung um ein Jahr zurückversetzen und zwei Dinge aufschreiben. Das erste: Wie war das vor einem Jahr mit dem Virus. Wann hörte ich zum ersten Mal davon? Wann und wodurch habe ich realisiert, dass der Virus wirklich auch hier angekommen ist? Was für Folgen hatte das?

Dann sollten wir als Zweites folgendes aufschreiben. So schlimm die Folgen des Virus schon damals waren, sollten wir beschreiben, welche Ressourcen vor einem Jahr bei uns persönlich geweckt wurden...Ressourcen, um die wir vielleicht wussten, Ressourcen, um die wir bisher nicht wussten...

Der eigene Brief wurde dann von einem anderen Teilnehmer vorgelesen, so dass man den Brief an sich, von einer anderen Person hörte...

Was geschah?

Es war sehr bewegend wahrzunehmen, dass vielen der Teilnehmer die Augen geöffnet wurden, für Ressourcen, die einem Kraft, innere Stabilität, Mut und anderes gegeben haben...
...für mich war dies wie ein kleines Wunder...

Öffne mir, Gott, die Augen, dass ich sehe die Wunder...

Im Blick auf letzten Samstag möchte ich heute etwas freier beten: „Öffne mir die Augen, dass ich sehe die Ressourcen...“

Vielleicht möchten Sie jetzt wissen, welche Ressourcen ich in mir entdeckt habe. Es war nichts Weltbewegendes, für mich aber Stabilisierendes: Für die Pfarrei habe ich einen Email-Verteiler für wöchentliche Mitteilungen und Gottesdienstvorschläge für zu Hause mit anderen aufgebaut, um mit Menschen in Kontakt zu bleiben. Etwas wovon ich mich wegen der Technik und dem wöchentlichen Aufwand vor Corona bestimmt gesperrt hätte. Im Rahmen dieses Grußes verschicke ich am Sonntag immer einen Segensgruß mit einem Foto, die ich selber mache. Über Jahre hatte ich den Fotoapparat nur für Veranstaltungen und Urlaub genutzt. Auf einmal entdeckte ich: Das macht ja richtig Spaß, Woche für Woche auf Motivsuche zu gehen und aufmerksam etwas Passendes zu suchen...

Genug von mir! Wie ist das bei Ihnen? Was für Ressourcen wurden bei Ihnen freigelegt, die stabilisierend für Sie waren?

Öffne mir, Gott, die Augen, dass ich sehe die Wunder...

Und was hat das mit Christi Himmelfahrt zu tun?

Mit der Himmelfahrt Jesu war Jesus nicht mehr greifbar unter denen, die ihm nachgefolgt waren... er schickte Ihnen die Kraft aus der Höhe, den Heiligen Geist...

Und dann begann etwas Wunderbares:

Die Frauen und Männer der jungen Kirche öffneten mehr und mehr ihre Augen und Ohren bzw. Gott öffnete ihnen ihre Augen und Ohren, um in kleinen Ereignissen und manchmal auch Wundern zu sehen, was das Evangelium alles bewirkt.

Diese Frauen und Männer entdeckten mehr und mehr ihre Ressourcen, Talente und Fähigkeiten um die frohe Botschaft hinauszutragen in die ganze Welt.

Wer hätte damals gedacht, dass aus einer Randprovinz des römischen Reiches etwas ausgeht, dass die ganze Welt betreffen und erreichen sollte und wir uns heute so und nicht anders an diesem Ort sehen und miteinander Gottesdienst feiern? Ist das nicht wie ein Wunder?

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Diese Predigt zum Beginn des Ökumenischen Kirchentags an Himmelfahrt 2021 ist in Zusammenarbeit von Pfarrer Mario Kawollek von der katholischen Kirchengemeinde St. Maria und Pfarrerin Anne-Rieke Palmié von der evangelischen Kirchengemeinde Kassel - Bad Wilhelmshöhe entstanden.